

Pressemitteilung der Kath. Kirche in OÖ:

Karmelitanische Note in der Symphonie der Orden: Marienschwestern vom Karmel feierten 150 Jahre

Die Marienschwestern vom Karmel in Linz feierten 150 Jahre ihrer Ordensgründung und 100 Jahre Kneipptradition ihrer Häuser mit einem Festgottesdienst in der Linzer Karmelitenkirche und mit einem Festakt bei den Barmherzigen Schwestern in Linz

Das Ordensleben der Marienschwestern begann mit der Profess der Schwester Theresia Böck am 26. Februar 1861. Diese legte damit den Grundstein für die Ordensgemeinschaft der Marienschwestern vom Karmel. Seither sind etwa 800 Frauen dem Beispiel von Schwester Theresia gefolgt und finden ihren persönlichen Weg der Nachfolge Christi in der karmelitanischen Spiritualität. Die Heiligen des Karmels, allen voran Teresa von Jesus und Johannes vom Kreuz prägen die Spiritualität. Heute finden etwa 120 Schwestern in Österreich, Bayern und Uganda ihren persönlichen Weg der Nachfolge Christi. Die Marienschwestern sind in der Erziehungs- und Bildungsarbeit, Alten- und Krankenbetreuung tätig, sowie in der Paramentik und in der Führung der Kurhäuser mit Kneipptradition. Sie bieten spirituelle Begleitung und Exerzitien an. Seit 2002 sind sie auch in der Entwicklungszusammenarbeit in Uganda aktiv.

Diözesanbischof Dr. Ludwig Schwarz wies in seiner Predigt beim Festgottesdienst in der Linzer Karmelitenkirche auf die Gründung des Ordens durch Bischof Franz Joseph Rudigier hin. Er habe die Schwestern damals ermutigt sich der karmelitanischen Spiritualität anzuschließen. Das Zweite Vatikanische Konzil habe die Ordensleute dazu eingeladen, sich der Anfänge und Quellen ihrer Spiritualität zu besinnen. Der Prophet Elia und die Gottesmutter Maria seien zwei große Vorbilder der karmelitanischen Spiritualität. Auch Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer gratulierte den Marienschwestern zu ihrem Fest und dankte für die vielfältige Arbeit für das Land Oberösterreich aber auch für den Beitrag zur Entwicklungszusammenarbeit in Uganda.

Explosion des Geistwirkens

Generaloberin Sr. Michaela Pfeiffer-Vogl begrüßte anschließend an den Gottesdienst die vielen Gäste im Festsaal der Barmherzigen Schwestern in Linz: „Heute sind VertreterInnen aus 33 Ordensgemeinschaften beisammen. Diese verschiedenen Spiritualitäten können eine Explosion des Wirkens des Hl. Geistes sein. Das Wirken des Hl. Geistes ist durch Vielfalt und Unvorhergesehenes gekennzeichnet.“ Die Generaloberin dankte auch den zahlreichen Laienmitarbeiterinnen für deren Mitwirken und Einbringen in den Häusern der Marienschwestern.

Lebendige Mitglieder, die Lust auf Morgen haben

Ein Grußwort an die Festgäste richtete auch Generaloberin Sr. Dr.in Kunigunde Fürst als Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs. Sie dankte für die „karmelitanische Note, die ihr in die Symphonie des Ordenslebens einbringt“. Es sei bewundernswert, wie phantasievoll die Marienschwestern durch die Jahre der Geschichte gegangen sind: „Ein Orden braucht lebendige Mitglieder, die Lust auf Morgen haben. In der Kneipptradition ist das Wasser wichtig. Das Wasser hat immer eine Quelle und der Weg dorthin führt gegen den Strom.“ So führe auch das Ordensleben zeitweise gegen den Mainstream der Gesellschaft.

Social Profit Organisation

Den Festvortrag hielt Generalvikar DDr. Severin Lederhilger. Im Mittelpunkt seiner Rede standen Überlegungen zur Bedeutung der Klosterreform damals und heute. Bischof Rudigier habe im 19. Jahrhundert die Klosterreform als wesentlich für die Kirche bezeichnet. Davor

hatte Kaiser Joseph II die kontemplativen Orden stark eingeschränkt, das habe einen Verlust eines wesentlichen Teils der geistlichen Wirkkraft der Kirche bedeutet. Nach Joseph II sei eine neue Erstarkung der Orden spürbar geworden. Bischof Rudigier half tatkräftig bei der Erneuerung mit.

Auch heute verändere sich Vertrautes in den Ordensgemeinschaften. Kirche sei eine sich immer erneuernde Gemeinschaft, in diesem Sinn sind auch die Ordensgemeinschaften mitgenommen. Die Veränderung der Orden sei somit eine dauernde Herausforderung für eine sich reformierende Kirche. Kirche sieht sich nicht so sehr als Non Profit Organisation, sondern als „Social Profit Organisation“. Gerade Ordensgemeinschaften wie die Marienschwestern leben dies vor. „Auf Gott hinzuhorchen führt am Ende immer an die Seite jener Menschen, die uns gerade brauchen“, so Lederhilger.

Informationen: <http://www.marienschwestern.at>